

Emotionszustände und -prozesse und ihre Verkörperung in der Sprache

Das Ziel des vorliegenden Beitrags ist es darzustellen, wie die Emotionen in der Sprache verkörpert sind. Das Untersuchungsmaterial bilden exemplarische Redewendungen zum Ausdruck der emotionalen Zustände und Prozesse. Diskutiert werden verkörperte, eingebettete, erweiterte und enaktive Kognition als Thesen des 4-E-Ansatzes sowie die situierte Kognition als Sammelbegriff.

Schlüsselwörter: Verkörperung, Emotionen

Emotional States and Processes and their Embodiment in Language

The aim of the paper is to show how emotions are embodied in language. The research material constitutes examples of idioms expressing emotional states and processes. The concepts of the embodied, embedded, extended and enactive cognition are discussed as theses of the 4E approach and the situated cognition as the collective concept.

Keywords: embodiment, emotions

Author: Jolanta Mazurkiewicz-Sokołowska, University of Szczecin, Al. Piastów 40B, 71-064 Szczecin, Poland, e-mail: jolanta.mazurkiewicz@usz.edu.pl

Received: 5.11.2019

Accepted: 24.2.2020

1. Einleitung

Ansätze zu den mentalen Zuständen und Prozessen im Sinne der verkörperten Kognition entwickeln sich seit den 1990er Jahren (vgl. Varela et al. 1993). Sie setzen voraus, dass das Gehirn, um zu funktionieren, den Körper benötigt, und selbst an abstrakten Problemen verkörpert arbeitet (vgl. Wilson 2002: 625). Verkörperte Kognition (embodied cognition) wird als Alternative oder Nachfolge der traditionellen Kognitionswissenschaft angesehen (Shapiro 2011: 1).

Im Gegensatz zu der traditionellen Auffassung der Kognition als eines computationellen Systems, das auf eine dem Computer ähnliche Art und Weise die Symbole verarbeitet (vgl. Schwarz-Friesel 2007: 19), wird die verkörperte Kognition als verkörperte Handlung (embodied action) begriffen. **Verkörpert** (embodied) bedeutet dabei, dass die Kognition die Erfahrung des Körpers und seiner sensomotorischen Fähigkeiten involviert, die in den biologischen, psychologischen und kulturellen Kontext eingebettet sind. Mit der Handlung werden die sensorischen und motorischen Prozesse gemeint (vgl. Varela et al. 1993: 172–173). Die Verkörperung erfasst neben der Erfahrung des

Körpers und der als Handlung begriffenen Sprache auch die Einwirkungen der Umwelt (vgl. ebd.: 148–149). So wird die Kognition als „auf die gelebte Welt (lived world) orientiert“ begriffen (ebd.: 52).

Die Idee der Verkörperung steht mit der von Lakoff und Johnson (1980) aufgestellten These über das in der physischen und kulturellen Erfahrung verankerte Begriffssystem im Einklang. In Anlehnung an Johnson (1987) betonen Varela et al. (1993: 150), dass die Muster der verkörperten Erfahrung zu kulturell geteilten Modi werden und sich samt den präkonzeptuellen Strukturen der menschlichen Sensibilität in den Bedeutungen widerspiegeln. Es wird zum einen angenommen, dass während der Verarbeitung abstrakter Konzepte die Vorstellungsschemata (image-schemas) wie Behälter, Skala, Prozess, Weg, Teil-Ganzes, Zentrum-Peripherie, Nähe-Ferne u. a. (vgl. Johnson 1987: 126, Lakoff 1987: 267–268) aktiviert werden, die in der täglichen Erfahrung des Menschen verankert sind und als Repräsentationen körperlicher Interaktionen an seiner Wahrnehmung, Bewegung und Handlung teilhaben (vgl. Johnson 1987: 23). Zum anderen wird behauptet, dass die körperlichen Interaktionen im Erfahrungssystem (experiential system) des Gehirns, das das sensomotorische, propriozeptive, introspektive und emotionale System umfasst, gespeichert sind und prozessual rekonstruiert oder simuliert werden (vgl. Leitan/Chaffey 2014: 6). Wie Leitan/Chaffey (2014) konstatieren, bestätigen die meisten empirischen Befunde die Rolle der Erfahrungszustände in der Verarbeitung der Konzepte. Wie die Untersuchungen zeigen, sind es die subjektiven körperlichen Erfahrungen, die bestimmte Erfahrungsrepräsentationen aktivieren. So liegt z. B. der Beurteilung der Wichtigkeit die Erfahrung mit dem Gewicht zugrunde, indem schwere Einheiten als wichtiger, im Vergleich zu leichten, wahrgenommen werden (vgl. ebd.).

Ein interessantes Untersuchungsfeld hinsichtlich der Verkörperung stellen die Emotionen als „mehrdimensionale Syndromkategorien [...], die sich introspektiv-geistig sowie körperlich registrieren lassen“ dar (Schwarz-Friesel 2007: 55).

Zahlreiche Studien, die auf die Verkörperung der Emotionen in der Sprache fokussieren, thematisieren ihre metaphorische und metonymische Motiviertheit (u. a. Lakoff/Kövecses 1987, Kövecses 1990, 2013, 2014, Folkersma 2010, Kaczmarek 2018).¹

¹ Viele der nachfolgend diskutierten Ausdrücke wie *vor Wut rot/blass werden*, *der blasse Neid*, *lähmende Angst*, *jmdm. wird schwer/leicht/warm ums Herz* sind auf das metonymische Prinzip **PHYSIOLOGISCHE EFFEKTE DER EMOTIONEN STEHEN FÜR DIE EMOTIONEN** (vgl. Lakoff/Kövecses 1987: 196) zurückzuführen, darunter der Ausdruck *ich sehe nicht richtig* zugleich auf die Metapher **ETWAS WISSEN/VERSTEHEN IST SEHEN** (vgl. Kövecses 2013: 81). Ausdrücke wie *vor Wut/Freude außer sich geraten*, *sich nicht halten/einkriegen können*, *Schmetterlinge/Quecksilber im Bauch/Leib haben* basieren auf der **BEHÄLTER-METAPHER** im Sinne **DER KÖRPER IST EIN BEHÄLTER FÜR DIE EMOTIONEN** (vgl. Lakoff/Kövecses 1987: 198). Zudem manifestiert sich an diesen Beispielen das generelle Muster der Kraftdynamik samt Metaphern wie **EMOTION IST EINE DISLOZIERUNGSKRAFT** oder **EMOTION IST EINE FLÜSSIGKEIT IN EINEM BEHÄLTER** (für das Beispiel mit *Quecksilber*) (vgl. Kövecses 2014: 17).

Ausdrücke wie z. B. *Kopf hoch!* und *den Kopf nicht hängen lassen* können auf das räumliche Oben-Unten-Image-Schema (vgl. Lakoff 1987: 267) und die Orientierungsmetapher GUT IST OBEN, SCHLECHT IST UNTEN wie GLÜCKLICH SEIN IST OBEN, TRAUERIG SEIN IST UNTEN (Lakoff/Johnson 1980: 15) zurückgeführt werden. Beide Ausdrücke versprachlichen bestimmte Körperhaltungen (eine aufrechte und eine zusammengesackte Haltung). Beim Ausdruck *Kopf hoch!* neigen die SprecherInnen/HörerInnen dazu, sich physisch aufzurichten und eine aufrechte Körperhaltung anzunehmen, während der Ausdruck *den Kopf hängen lassen* bei ihnen zumindest die Vorstellung einer gebückten, gekrümmten Körperhaltung auslöst. Diese gegensätzlichen Körperbewegungen, die die Ausdrücke *Kopf hoch!* und *den Kopf hängen lassen* in dem Individuum (real oder nur imaginär) zu bewirken vermögen, lösen in ihm entweder positive oder negative Emotionen aus.²

Die introspektive Analyse der Ausdrücke erlaubt es zugleich, die Erfahrungszustände, die im Körper der sie aussprechenden und rezipierenden Personen³ eingehen, nachzuvollziehen: Der Ausdruck *Kopf hoch!* („bleib optimistisch, gib nicht auf“) wird zur Aufmunterung einer Person benutzt, die gerade vor Kummer und Sorgen in einer schlechten Verfassung ist und *den Kopf hängen lässt* („resigniert ist“). Wie der aktuelle Wissenstand ergibt, erfolgt die Erschließung der Bedeutung abstrakter Konzepte nicht alleine auf dem Wege der „Simulation von senso-motorischen, sondern auch affektiven und introspektiven Zuständen, erfahrungsbasierten situativen Kontexten und körperlichen Zuständen“ (Rickheit et al. 2010: 123).

So ist das Ziel des vorliegenden Beitrags, den die Emotionsausdrücke motivierenden Emotionszuständen (und -prozessen) introspektiv nachzugehen und die Komplexität der Verkörperung zu veranschaulichen. Das Untersuchungsmaterial bilden exemplarische, dem Wörterbuch „Deutsche Idiomatik: die deutschen Redewendungen im Kontext“ von Schemann (1993) entnommene Idiome zum Ausdruck der emotionalen Zustände und Prozesse.

Bevor auf die Verkörperung der Emotionen eingegangen wird, wird die Theorie der verkörperten Kognition kurz beleuchtet.

2. Theorie der verkörperten Kognition

Das Forschungsparadigma der verkörperten Kognition stellt keine einheitliche Theorie dar. Die traditionellen Konzeptionen der Kognition, in denen die Konzepte für abstrakte, amodale, von der sensomotorischen Information getrennte repräsentationale Einheiten gehalten und die Denkprozesse als Manipulationen abstrakter Symbole auf-

² Aus der Hirnforschung ist bekannt, dass aufgrund der Aktivität der Spiegelneurone selbst die Vorstellung einer Handlung bzw. eines Objektes ausreicht, um in dem Individuum entsprechende Reaktionen hervorzurufen (vgl. Bauer 2006).

³ Aufgrund der neurobiologischen Resonanz, siehe Fußnote: 2.

gefasst werden (vgl. Glenberg 2015: 165–166), erleben in den Ersatzansätzen wie die Theorie der dynamischen Systeme ihre Neuformulierung (vgl. Shapiro 2011: 114–157). Neben den Ersatzansätzen unterscheidet Shapiro (2011) auch Konzeptualisierungsansätze (ebd.: 70–113), die die körperlichen Interaktionen mit der Umwelt und ihre mentalen Repräsentationen voraussetzen, und die Konstitutionsansätze (ebd.: 158–200), die die Erweiterung der kognitiven Prozesse auf den Körper und die Welt postulieren.

Die Dualität zwischen der traditionellen und verkörperten Kognitionsauffassung führt zudem dazu, dass für ein- und dieselben Befunde wie z. B. darüber, dass beim Lesen von motorischen Wörtern wie *küssen* und *kicken* das motorische System in den Mund- und Beinregionen, entsprechend, aktiviert wird (Hauk et al. 2004), zweierlei Erklärungshypothesen vorgeschlagen werden. Sie unterscheiden sich bezüglich des Zeitpunkts der Aktivierung des motorischen Systems: In der einen Hypothese wird im Sinne der traditionellen Kognitionsauffassung angenommen, dass die Aktivierung des motorischen Systems erst durch die Aktivierung des gegebenen Konzeptes ausgelöst wird, während in der anderen die Aktivierung des motorischen Systems, im Sinne der verkörperten Kognition, konzeptuell erfolgt (vgl. Mahon 2015). An dieser Stelle ist zu betonen, dass die Ergebnisse zahlreicher Studien für die Verkörperung der Kognition sprechen (u. a. Tucker/Ellis 1998, Bub/Masson 2006 zum Phänomen der motorischen Resonanz, Glenberg/Kaschak 2002 zum Handlung-Satz-Kompatibilitätseffekt und zur Verarbeitung verbalisierter abstrakter Situationen, Havas et al. 2010 zur Verarbeitung verbalisierter Emotionen).⁴

Die verkörperte Kognition (*embodied cognition*) wird in der einschlägigen Literatur auch als eingebettete Kognition (*embedded cognition*), bereits angesprochene erweiterte Kognition (*extended cognition*), und enaktive Kognition (*enactive cognition*) (Enaktivismus) charakterisiert. Diese vier Verkörperungsauffassungen werden oft als Thesen des sog. 4-E-Ansatzes diskutiert (vgl. Fingerhut et al. 2013: 64–91), der im Folgenden nähergebracht wird.

3. Der 4-E-Ansatz

3.1 Verkörperte Kognition (*Embodied cognition*)

Die These über die verkörperte Kognition basiert auf der Annahme, dass sich die Kognition in der sensomotorischen Erfahrung konstituiert, für die der Körper die Hauptrolle spielt. Dabei handelt es sich um die Fähigkeit der Kognition, auf die sensomotorischen Informationen aus früheren Interaktionen zwischen dem Körper und der Umwelt zurückzugreifen und diese zu benutzen, wenn das kognitive System ausschließlich durch die internen kognitiven Prozesse geleitet wird (vgl. Pouw et al.

⁴ Überblick und Diskussion zu der Konzeption der verkörperten Kognition und der Schnittstellen zwischen den Konzepten und dem sensomotorischen System in: Glenberg (2015), Mahon (2015).

2014: 59). Wie die folgenden Beispiele belegen, fokussieren die sprachlichen Ausdrucksweisen der emotionalen Zustände und Prozesse auf die körperlichen Reaktionen und/oder Symptome wie rot, blass, ohnmächtig werden, verbissen sein, lähmen, schwitzen, jauchzen, jubeln, weinen: *rot vor Wut/Scham werden, in ohnmächtiger Wut / mit verbissener Wut, vor Neid blass werden / erblassen/der blasse Neid spricht aus jmdm., lähmende Angst / vor Angst schwitzen, vor Freude jauchzen/jubeln/weinen.*

3.2 Eingebettete Kognition (Embedded cognition)

Die These über die eingebettete Kognition basiert auf der Annahme, dass die kognitive Aktivität in die Situation einer on-line Interaktion mit der Umwelt involviert ist. Die Kognitionsaktivität zeigt sich als kontinuierliche Transaktion zwischen dem momentanen Zustand des Gehirns, des Körpers und der Umwelt (vgl. Pouw et al. 2014: 53). Der Exemplifizierung mögen die folgenden Beispiele der Ausdrucksweisen der emotionalen Zustände und Prozesse dienen: Wenn jemand in einer lustigen Situation *über die beiden Backen lacht* und in einer stressigen Situation *klaren/kühlen Kopf bewahrt*, wenn es ihm in einer komplizierten/erleichternden/rührenden Situation entsprechend *schwer/leicht/warm ums Herz wird*.

Es muss dabei betont werden, dass die sämtlichen Ausprägungen der in die momentane Situation, in den augenblicklichen Kontext eingebetteten Kognition, auch off-line (rein intern kognitiv) versinnbildlicht oder versprachlicht werden können. Sie fungieren dann als Instanzen der verkörperten Kognition. Das Individuum kann in einer gegebenen Situation *über die beiden Backen lachen* bzw. *klaren/kühlen Kopf bewahren* oder sich die Situation und die beschriebenen emotionalen Verhaltensweisen nur vorstellen, z. B. wenn ihm jemand diese schildert. In beiden Fällen gehen im Körper emotionale Veränderungen ein, deren Intensität in einer momentan aktiv erlebten (on-line) Situation meistens stärker ist als in einer nicht momentan persönlich erlebten (off-line) Situation.

Ein Effekt der kulturellen und sozialen Einbettung sind die Ausdrucksweisen der Emotionen in Redensarten wie *Ich glaube, mich tritt ein Pferd, mich streift ein Bus, mich laust der Affe*, die zum Ausdruck der Überraschung, des Erstaunens, der Verwunderung gebraucht werden. Die Redewendung *Ich dachte, mich laust der Affe* ist auf die Begebenheiten auf Jahrmärkten von früher zurückzuführen, wenn die von Gauklern geführten Affen auf die Zuschauer sprangen und sie dadurch überraschten. Die Redewendung *Ich glaube, mich tritt ein Pferd* ist aus der Fernsehserie „Die Zwei“ (mit Roger Moor und Tony Curties) bekannt und die Äußerung „Ich dachte, mich tritt ein Pferd und streift ein Bus und alles zusammen“ ist dem Buch „Die neuen Leiden des jungen W.“ (1973) von Ulrich Plenzdorf zu entnehmen.⁵

⁵ Vgl. www.redensarten-index.de, Zugriff am 27.10.2019.

3.3 Erweiterte Kognition (Extended cognition)

Die These über die erweiterte Kognition basiert auf der Annahme, dass die Kognition nicht nur im Gehirn oder Körper ihren Sitz hat, sondern auf alle Gegenstände ausge dehnt wird, die in kognitive Funktionsabläufe integriert werden. Dementsprechend werden Bücher, Kalender, Notizblocks, Computer, Smartphones als Teil der Kognition angesehen. Wegen der beschränkten Informationsverarbeitungskapazität (Aufmerksamkeits-, Gedächtnisleistung usw.) verlagert der Mensch die Kognitionsleistung in die Umwelt, indem er sich der Objekte der Außenwelt verhilft und auf diese Weise den Kognitionsarbeitsaufwand reduziert. So kann die Umwelt sowohl das KZG als auch das LZG des Menschen entlasten. Statt alle relevanten Details einer Situation mental zu behalten und zu manipulieren, manipuliert der Mensch diese Details in der realen Situation (vgl. Wilson 2002: 628–629). Beispiele für solche Verhaltensweisen liefert der Alltag, wenn der Mensch z. B. beim Rechnen sich auf seine Finger stützt oder beim Wegerklären sich selbst und die Interaktionspartner in die entsprechende Richtung lenkt und charakteristische Objekte als Orientierungspunkte nutzt (vgl. Pouw et al. 2014: 53–54). Den Bezug auf verschiedene Objekte und Handlungen in der Außenwelt widerspiegeln nicht zuletzt die sprachlichen Ausdrucksweisen der Emotionen. An Beispielen wie *Schmetterlinge im Bauch haben* (‚verliebt sein‘), *Quecksilber im Leib haben* (‚unruhig sein‘), *wie ein Regenschirm gespannt sein* (‚neugierig sein‘), *bis zum Zerreißen gespannte Nerven haben* (‚sehr nervös sein‘), *das Blut zum Kochen bringen* (‚jmdn. aufregen‘) lässt sich verfolgen, wie Objekte und Handlungen aus der Außen- und Innenwelt wegen ihrer bestimmten charakteristischen Merkmale und Eigenschaften zum Ausdruck und zur Versinnbildlichung der emotionalen Zustände und Prozesse genutzt werden: *Schmetterlinge* aktivieren die Vorstellung der flatternden Bewegung, die auf den *Bauch* als Raum, in dem die Bewegung zustande kommt, bezogen, die körperliche Empfindung von Kribbeln hervorruft, welches zu den körperlichen Symptomen des Zustandes der Verliebtheit gehört. *Quecksilber* aktiviert die Vorstellung der Beweglichkeit/Lebendigkeit. Die Vorstellung vom Quecksilber, auf das Innere des menschlichen Körpers bezogen, löst (abgesehen von seiner schädlichen Auswirkung als Giftstoffes) die Konzeptualisierung eines zappeligen, unruhigen Menschen aus. *Regenschirm* aktiviert in Verbindung mit *spannen* die Konzeptualisierung der Eigenschaft gestrafft/aufgespannt. Wegen der Doppelbedeutung des Ausdrucks *gespannt* (‚gestrafft‘ / ‚aufgespannt und neugierig‘) erfüllt der Vergleich mit dem gestrafften/aufgespannten Regenschirm die Funktion der Intensivierung der Neugier, indem die Vorstellung des gestrafften/aufgespannten Regenschirms die Empfindung der körperlichen Anspannung hervorruft. Die Handlung *zerreißen* aktiviert in Verbindung mit der durch die Konstruktion *bis zu* ausgelösten Konzeptualisierung einer Limitierung, die Vorstellung der äußersten Grenzen und ruft, übertragen auf die *gespannten Nerven*, die Empfindung einer extrem starken körperlichen Anspannung hervor. Ähnlich wie der *gestraffte/aufgespannte Regenschirm* erfüllt die Handlung *zerreißen* die Funktion der Intensivierung der Emotion. Die Handlung *kochen* aktiviert die Vorstellung von sieden und brodeln, die auf das Blut

übertragen, die Empfindung einer körperlichen Aufregung auslöst. Wie ersichtlich, trägt die Bezugnahme auf die Objekte und Handlungen aus der Außen- und Innenwelt zur Erleichterung der kognitiven Verarbeitungsprozesse bei.

3.4 Enaktive Kognition (Enactive cognition)

Enaktive Kognition (Enaktivismus) basiert auf der Annahme, dass die Kognition handlungs- und verhaltensorientiert ist, und die Interaktion von Wahrnehmung, Handlung und kognitiver Informationsverarbeitung involviert. Die konzeptuellen Strukturen ergeben sich aus der strukturierten Natur der körperlichen und sozialen Erfahrung und der angeborenen Fähigkeit, diese körperlichen und sozialen Erfahrungen auf abstrakte konzeptuelle Strukturen zu projizieren (vgl. Varela 1993: 178). Die Kognitionsaktivität wird perzeptuell, sensomotorisch geleitet, abhängig von dem wahrnehmenden und handelnden Subjekt und seiner momentanen Situierung (vgl. ebd.: 173). Beispiele liefern u. a. Untersuchungen, die besseres Textverstehen bei Personen nachweisen, die zusätzlich Szenarien vortragen, Spielfiguren manipulieren oder auch nur zusehen, wenn andere es tun (vgl. Pauw et al. 2014: 62).

In Anlehnung an Varela et al. (1993), die für eine synonyme Betrachtung des Enaktivismus und der Verkörperung plädieren, werden hier Enaktivismus und Verkörperung für Ausprägungen desselben Phänomens gehalten. Es wird zudem gezeigt, dass alle vier bereits skizzierten Verkörperungsmechanismen miteinander verflochten sind. Auf diesen Tatbestand verweisen u. a. Fingerhut/Hufendiek (2017) in ihrer Stellungnahme zu der Embodied Cognition-Debatte.

4. Situierete Kognition (Situating bzw. grounded cognition)

Die Tatsache, dass der Informationsfluss zwischen der Kognition und der Welt dicht und kontinuierlich ist, lässt die Umwelt als Teil des kognitiven Systems ansehen. Da der Mensch und die Situation miteinander ständig interagieren, wird postuliert, die Situation und den Menschen in ihr als ein einheitliches System zu betrachten. So gesehen, wird die Kognitionsleistung teils von dem Menschen, teils durch die Situation angetrieben (vgl. Wilson 2002: 629–630). Hinzu kommt die Erfahrung der einander bedingenden Subjektivität und Intersubjektivität, da die Interaktion des Menschen mit anderen Menschen in die Interaktion des Menschen mit der Welt hinzugehört (Merleau-Ponty 1962, nach Stolz 2015: 479–482).

Situierete Kognition gilt daher als Sammelbegriff für die verkörperte, eingebettete und erweiterte Kognition (vgl. Fingerhut et al. 2013).

Je nach der Situation können sprachliche Ausdrücke der emotionalen Zustände und Prozesse im Menschen als dem verkörperten Wesen die Emotionen unmittelbar aktivieren oder dazu beitragen, dass er diese simuliert, intersubjektiv deutet oder sich diese nur vorstellt.

Wie bereits erwähnt, kann die Kognitionsaktivität unmittelbar (on-line), aber auch unter Abwesenheit des aufgabenrelevanten Inputs und Outputs (off-line) erfolgen. Kognitionsaktivitäten wie Planen, über Vergangenes oder Künftiges Nachdenken, Herstellen mentaler Repräsentationen persönlich nicht erlebter Ereignisse oder Zustände können ohne unmittelbare Interaktion mit der Umwelt geleistet werden (vgl. Wilson 2002: 626–627).

Im Folgenden wird anhand exemplarischer idiomatischer Wendungen geschildert, wie komplex die Emotionen verkörpert sind.

5. Sprachliche Ausdrucksweisen der komplexen Verkörperung der Emotionen

Mit dem Begriff der komplexen Verkörperung soll auf die bereits erwähnte Verflechtung der vier Verkörperungsmechanismen verwiesen werden.⁶ Die im Folgenden präsentierte Analyse der sprachlichen Ausdrucksweisen der emotionalen Zustände und Prozesse anhand exemplarischer Redewendungen enthüllt die Komplexität der Verkörperung der Emotionen. Die aufgeführten Beispiele widerspiegeln die Leistung der auf die sensomotorische Erfahrung gestützten verkörperten und auf die Objekte der Außen- und Innenwelt orientierten erweiterten Kognition, die in eine on-line Situation eingebettet oder intern kognitiv erfolgen kann. Diese Tatsachen versinnbildlichen die komplexe Verkörperung der Emotionen.

Die Redewendung *Ich höre/sehe nicht richtig*, in der keine Emotionsbegriffe enthalten sind und die dennoch zum Ausdruck der Emotionen („der Überraschung, Verwunderung“) benutzt wird, basiert auf der sensomotorischen Erfahrung der auditiven bzw. visuellen (intakten oder gestörten) Wahrnehmung der Objekte der Außenwelt, die auf das abstrakte Phänomen der Emotionen übertragen wird.

Die Redewendungen *vor Scham vergehen/versinken*, *vor Angst umkommen* basieren auf der durch die Verben *vergehen/versinken*, *umkommen* aktivierten körperlichen Erfahrung eines End-/Grenzpunktes im Sinne ‚weiter ist nichts mehr‘. Diese Vorstellung, auf die Emotionen übertragen, verursacht, dass die Verben die Funktion der Intensivierung der Emotionen erfüllen, so dass die Redewendungen die Konzeptualisierung einer ‚sehr großen Scham, sehr großen Angst‘ auslösen.

Mit den in den Redewendungen *jmds. Stolz brechen*, *jmdn. vor Liebe fressen*, *zwischen Furcht und Hoffnung schweben* enthaltenen Verben *brechen*, *fressen*, *schweben* wird die jeweilige körperliche Erfahrung aufgegriffen. Die körperliche Erfahrung von *brechen* aktiviert die Empfindung der Schmerzen, die auf die Emotion *Stolz* übertragen, die Konzeptualisierung ‚jmdn. Beleidigen‘ auslöst. Die körperliche Erfahrung von *fressen*

⁶ Von einem „komplexen Verhältnis [des Körpers] zu der Umwelt“ sprechen Fingerhut/Hufendiek (2017: 2).

(,sehr viel essen'), auf die Emotion *Liebe* übertragen, trägt dazu bei, dass das Verb die Funktion der Intensivierung der Emotion erfüllt, so dass die Redewendung die Konzeptualisierung ‚jmdn. sehr lieben‘ auslöst. Die körperliche Erfahrung von *schweben* (,sich hin und her bewegen ohne den Boden zu berühren') wird auf das Schwanken zwischen der negativen und positiven Emotion, *Furcht* und *Hoffnung*, übertragen.

Die Redewendungen *in Glück und Unglück zusammenstehen/zusammenhalten* und *sich vor Freude nicht halten/einkriegen können* basieren ebenfalls auf den körperlichen Erfahrungen, die die Verben *zusammenstehen/zusammenhalten* und *sich halten/einkriegen* aktivieren. Diese Erfahrungen gehen aber über den eigenen Körper des Individuums hinaus. Die Verben *zusammenstehen/zusammenhalten* aktivieren die intersubjektive Erfahrung des Beistandes anderer Menschen, so dass die Redewendung die Konzeptualisierung einer ‚emotionalen Bindung zwischen den Menschen‘ auslöst. Der Bezug der Verben *sich halten/einkriegen* ist zwar nach innen (,in den Körper hinein') gerichtet. Die Negation und die im Verb *können* enthaltene Modalität rufen aber die physische Erfahrung des eigenen Körpers als ob der seine Grenzen sprengen sollte, hervor, die von dem Inneren des Körpers nach Außen gerichtet ist. Die negierende Konstruktion *sich nicht halten/einkriegen können* erfüllt die Funktion der Intensivierung der Emotion, so dass die Redewendung die Konzeptualisierung einer ‚unbegrenzten Freude‘ auslöst. Die von dem eigenen Körper nach außen gerichtete physische Erfahrung bildet auch die Grundlage der Redewendungen wie *vor Wut/Freude außer sich geraten, außer sich vor Wut sein*.

Auch die Redewendungen *vor Scham in die Erde sinken / in ein Mauseloch verkriechen/sich verstecken, vor Freude an die Decke springen* enthalten Verben (*sinken, verkriechen/sich verstecken, springen*), die entsprechende körperliche Erfahrungen aktivieren. Dabei wird der Mensch-Umwelt-Bezug durch die in den Redewendungen enthaltenen Elemente der Außenwelt *Erde, Mauseloch, Decke* noch deutlicher. Mit den geschaffenen Bezügen auf die Außenwelt wird die jeweilige körperliche Aktivität räumlich situiert. Diese direktionale und räumliche Situierung *in die Erde sinken / in ein Mauseloch verkriechen/sich verstecken, an die Decke springen* erfüllt ebenfalls die Funktion der Intensivierung der Emotionen, so dass die Redewendungen die Konzeptualisierung einer ‚sehr großen Scham‘ und einer ‚sehr großen Freude‘ auslösen.

Ein charakteristisches Merkmal der Redewendungen *jmdm. schaut der Neid/Hass aus den Augen, Wut/Zorn/Ärger (auf jmdn. / über etw.) im Bauch haben, die Furcht sitzt jmdm. im Nacken, die Liebe geht durch den Magen* bilden die in ihnen enthaltenen Körperteile *Augen, Bauch, Nacken, Magen*. Wie die Analyse ergibt, erfüllen sie prozessual ähnliche Funktionen wie die bereits beschriebenen Elemente der Außenwelt. Die Übertragung der Kognitionsleistung auf die Körperteile trägt ebenfalls zur Erleichterung der Kognitionsleistung bei. Die Verlagerung der Aufmerksamkeit der SprecherInnen/HörerInnen in die Körperteile *Augen, Bauch, Nacken, Magen* aktiviert die körperliche Erfahrung der jeweiligen negativen bzw. positiven Empfindung – des unangenehmen

Blicks, der Anspannung im Falle der negativen Emotionen, *Neid/Hass, Wut/Zorn/Ärger* und des Wohlgefühls im Falle der positiven Emotion *Liebe*. Die Redewendung *jmdm. schaut der Neid/Hass aus den Augen* macht den intersubjektiven Bezug besonders deutlich, indem eine andere Person die Emotion an den Augen der gemeinten Person ablesen muss.

Im Unterschied zu den bisher präsentierten Beispielen basieren die folgenden Redewendungen *jmds. ganzes Glück, in heißer Liebe entbrannt sein, jmds. Alt/große Liebe sein, in tausend Ängsten schweben, in rasender Wut* auf den körperlichen Erfahrungen, die die Attribute *ganz, heiß, alt, groß, tausend, rasend* aktivieren. Das Attribut *ganz* ruft die Erfahrung des Körpers als einer Ganzheit hervor, *heiß* – die Erfahrung der Körpertemperatur, *alt* – die Erfahrung des Alters, *groß* – die Erfahrung der Körpergröße. Mit den Attributen *rasend* und *tausend* werden die Erfahrungen der Außenwelt aufgegriffen, die die körperliche Erfahrung einer ‚sehr schnellen Fahrt‘ bei *rasend* und der ‚Unmengen‘ bei *tausend* aktivieren. Ähnlich wie in den obigen Beispielen erfüllen sie die Funktion der Intensivierung der Emotionen.

6. Schlussfolgerungen

Die Analyse der idiomatischen Wendungen zum Ausdruck emotionaler Zustände und Prozesse verweist auf die Komplexität der Verkörperung der Emotionen und enthüllt, dass die den einzelnen Verkörperungsthesen zugrunde liegenden Mechanismen miteinander verflochten sind. Die Kognitionsaktivität basiert auf der körperlichen Erfahrung des Menschen bezogen auf die körperlichen Prozesse und Zustände als solche sowie auf die, die aus der Interaktion mit der Außenwelt resultieren. Der Rückgriff auf die Objekte der Innen- und Außenwelt trägt des Weiteren zur Erleichterung der Kognitionsleistung bei.

Literaturverzeichnis

- BAUER, Joachim. *Warum ich fühle, was du fühlst. Intuitive Kommunikation und das Geheimnis der Spiegelneurone*. München: Heyne Verlag, 2006. Print.
- BUB, Daniel und Michael MASSON. „Gestural knowledge evoked by objects as part of conceptual representations”. *Aphasiology* 20(9) (2006): 1112–1124. https://www.researchgate.net/publication/246321226_Gestural_knowledge_evoked_by_objects_as_part_of_conceptual_representations. 5.3.2020.
- FINGERHUT, Joerg und Rebekka HUFENDIEK. „Philosophie der Verkörperung. Joerg Fingerhut und Rebekka Hufendiek über die Embodied Cognition-Debatte“. *Information Philosophie* 3 (2017): 1–14. https://www.researchgate.net/publication/320947458_Philosophie_der_Verkorperung_Joerg_Fingerhut_und_Rebekka_Hufendiek_uber_die_Embodied_Cognition-Debatte. 31.10.2019.
- FINGERHUT, Joerg, Rebekka HUFENDIEK und Markus WILD. *Philosophie der Verkörperung. Grundlagentexte zu einer aktuellen Debatte*. Berlin: Suhrkamp, 2013. https://www.academia.edu/5521453/Einleitung_Philosophie_der_Verk%C3%B6rperung_2013_. 5.11.2019.

- FOLKERSMA, Petra. *Emotionen im Spannungsfeld zwischen Körper und Kultur*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2010. Print.
- GLENBERG, Arthur. „Few believe the world is flat: How embodiment is changing the scientific understanding of cognition”. *Canadian Journal of Experimental Psychology* 69 (2) (2015): 165–171. <https://search.proquest.com/docview/1688621712/fulltextPDF/FB9A189F34B-F4B6BQ/> 5.3.2020.
- GLENBERG, Arthur und Michael KASCHAK. „Grounding language in action”. *Psychonomic Bulletin and Review* 9(3) (2002): 558–565. https://www.researchgate.net/publication/11052124_Grounding_language_in_action. 5.3.2020.
- HAUK, Olaf, Ingrid JOHNSRUDE und Friedemann PULVERMÜLLER. „Somatotopic representation of action words in human motor and premotor cortex”. *Neuron* 41 (2004): 301–307. [https://www.cell.com/neuron/fulltext/S0896-6273\(03\)00838-9?_returnURL=https%3A%2F%2Flinkinghub.elsevier.com%2Fretrieve%2Fpii%2FS0896627303008389%3Fshowall%3Dtrue](https://www.cell.com/neuron/fulltext/S0896-6273(03)00838-9?_returnURL=https%3A%2F%2Flinkinghub.elsevier.com%2Fretrieve%2Fpii%2FS0896627303008389%3Fshowall%3Dtrue). 4.3.2020.
- HAVAS, David, Arthur GLENBERG, Karol GUTOWSKI, Mark LUCARELLI und Richard DAVIDSON. „Cosmetic use of botulinum toxin-a affects processing of emotional language”. *Psychological Science* 21(7) (2010): 895–900. <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/20548056>. 5.3.2020.
- JOHNSON, Mark. *The body in the mind. The bodily basis of meaning, imagination, and reason*. Chicago: University of Chicago Press, 1987. Print.
- KACZMAREK, Hanna. *Konzeptualisierungsmuster des Ärger-Feldes an der Schnittstelle zwischen Kognition und Versprachlichung*. Hamburg: Kovač, 2018. Print.
- KÖVECSES, Zoltán. *Emotion concepts*. New York: Springer, 1990. Print.
- KÖVECSES, Zoltán. „The Metaphor-Metonymy Relationship: Correlation Metaphors are based on metonymy”. *Metaphor and Symbol* 28 (2013): 75–88. https://www.researchgate.net/publication/272122979_The_Metaphor-Metonymy_Relationship_Correlation_Metaphors_Are_Based_on_Metonymy. 11.3.2020.
- KÖVECSES, Zoltán. „Conceptualizing emotions. A revised cognitive linguistic perspective”. *Poznań Studies of Contemporary linguistics* 50(1) (2014): 15–28. https://www.researchgate.net/publication/274208283_Conceptualizing_emotions_A_revised_cognitive_linguistic_perspective. 11.3.2020.
- LAKOFF, George. *Women, Fire, and Dangerous Things. What Categories reveal about the Mind*. Chicago: University of Chicago Press, 1987. Print.
- LAKOFF, George und Mark JOHNSON. *Metaphors We live by*. Chicago: Chicago: University of Chicago Press, 1980. Print.
- LAKOFF, George und Zoltán KÖVECSES. „The cognitive model of anger inherent in American English”. *Cultural Models in Language and Thought*. Hrsg. Dorothy Holland und Naomi Quinn. Cambridge: Cambridge University Press, 1987, 195–221. https://www.researchgate.net/profile/Zlotan_Koecsecs/publication/288924645_The_cognitive_model_of_anger_inherent_in_American_English/links/5a717b84aca272e425ed9eb4/The-cognitive-model-of-anger-inherent-in-American-English.pdf?origin=publication_detail. 12.3.2020.
- LEITAN, Nuwan und Lucian CHAFFEY. „Embodied cognition and its applications: A brief review”. *Sensoria: A Journal of Mind, Brain and Culture* 10 (1) (2014): 3–10. <https://pdfs.semanticscholar.org/e7c2/76bb4abdaf4b648930e84063a64d3a53589a.pdf>. 31.10.2019.
- MAHON, Bradford. „The Burden of Embodied Cognition”. *Canadian Journal of Experimental Psychology* 69 (2) (2015): 172–178. <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/26010025>. 5.3.2020.
- MERLEAU-PONTY, Maurice. *Phenomenology of perception*. London: Routledge & Kegan Paul, 1962. Print.

- POUW, Wim, Tamara van GOG und Fred PAAS. „An embedded and embodied cognition review of instructional manipulatives”. *Educational Psychology Review* 26 (2014): 51–72. <https://pdfs.semanticscholar.org/e7c2/76bb4abdaf4b648930e84063a64d3a53589a.pdf>. 31.10.2019.
- RICKHEIT, Gert, Sabine WEISS und Hans-Jürgen EIKMEYER. *Kognitive Linguistik. Theorien, Modelle, Methoden*. Tübingen & Basel: Francke. Print.
- SCHEMANN, Hans. *Deutsche Idiomatik: die deutschen Redewendungen im Kontext*. Stuttgart, Dresden: Klett Verlag, 1993. Print.
- SCHWARZ-FRIESEL, Monika. *Sprache und Emotion*. Tübingen: Francke, 2007. Print.
- SHAPIRO, Lawrence. *Embodied Cognition*. New York: Routledge, 2011. Print.
- STOLZ, Steven. „Embodied Learning”. *Educational Philosophy and Theory* 47 (5) (2015): 474–487. https://www.researchgate.net/publication/271665607_Embodied_Learning. 31.10.2019.
- TUCKER, Mike und Rob ELLIS. „On the relation between seen objects and components of potential actions”. *Journal of Experimental Psychology Human Perception and Performance* 24(3): 830–846. <https://www.researchgate.net/publication/13657950>. 5.3.2020.
- VARELA, Francisco, Evan THOMPSON und Eleanor ROSCH. *The Embodied Mind. Cognitive Science and Human Experience*. Cambridge: Cambridge University Press, 1993. Print.
- WILSON, Margaret. „Six views of embodied cognition”. *Psychonomic Bulletin and Review* 9 (2002): 625–636. https://www.researchgate.net/publication/27096_Six_views_of_embodied_cognition. 31.10.2019.

ZITIERNACHWEIS:

- MAZURKIEWICZ-SOKOŁOWSKA, Jolanta. „Emotionszustände und -prozesse und ihre Verkörperung in der Sprache“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 17, 2020 (I): 187–198. DOI: <https://doi.org/10.23817/lingtreff.17-15>